

## Die außen- wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zur Volksrepublik China

China gehört seit Jahren zu den rasch expandierenden, aufstrebenden Volkswirtschaften und hat mittlerweile für die weltwirtschaftliche Entwicklung eine beachtliche Bedeutung erlangt. Diese geht auf die Wirtschaftskraft des Landes zurück und auf seine zunehmende Integration in die internationale Arbeitsteilung, wie sie im steigenden Anteil am Welthandel und im wachsenden Engagement ausländischer Investoren zum Ausdruck kommt. Zugleich hat China – bei Anbindung seiner Währung an den US-Dollar – seinen Bestand an Währungsreserven in den letzten Jahren stark erhöht. Dies wird vor allem in der Diskussion über die „globalen Ungleichgewichte“ kritisch gesehen.

Auch in den außenwirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu China spiegelt sich der Aufholprozess wider. Für die deutsche Wirtschaft hat China während der letzten Jahre als Absatzmarkt und Investitionsstandort an Gewicht gewonnen; gleichzeitig hat auch die Bedeutung Chinas als Anbieter und Wettbewerber auf dem deutschen Markt erheblich zugenommen. Der vorliegende Bericht beschreibt, wie sich die Leistungsbeziehungen und die Kapitalverflechtung Deutschlands mit China in den letzten zehn Jahren, die hier überwiegend betrachtet werden, entwickelt haben. Einleitend skizziert er die Position Chinas in der Weltwirtschaft.

## Chinas wachsende Bedeutung für die Weltwirtschaft<sup>1)</sup>

*Reformen im  
Inneren und  
Öffnung nach  
Außen*

Ende der siebziger Jahre setzte in China vor dem Hintergrund des bestehenden sozialistischen Wirtschaftssystems ein Prozess der graduellen marktwirtschaftlichen Reformen ein. Er ebnete Anfang der neunziger Jahre letztlich auch einer stärkeren Öffnung der chinesischen Volkswirtschaft nach Außen den Weg. Der Beitritt Chinas zur Welthandelsorganisation (WTO) 2001 hat dieser Entwicklung einen weiteren Schub verliehen.<sup>2)</sup>

Wirtschaftlich befindet sich China seit Jahren auf einem dynamischen Expansionspfad. So wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) zwischen 1995 und 2004 nach amtlichen chinesischen Angaben im Durchschnitt um jährlich 8 ½ %. In diesem Zeitraum gelang es darüber hinaus, die Inflation zu bekämpfen. Nach zweistelligen Preissteigerungsraten in der ersten Hälfte der neunziger Jahre kam es gegen Ende des letzten und zu Beginn dieses Jahrzehnts zu niedrigen Inflationsraten und zeitweise sogar zu einem Rückgang des Preisniveaus. Angebotsseitige Faktoren, wie Produktivitätsgewinne, ermöglicht durch die starke Investitionstätigkeit<sup>3)</sup> und die Einführung neuer Technologien, die Reduzierung und der Wegfall von Zöllen, Änderungen in der staatlichen Preiskontrolle und Reformen im Bereich der Staatsunternehmen sowie die Anbindung des Wechselkurses an den US-Dollar, haben diese Stabilisierung erleichtert. Durch die Integration in die Weltwirtschaft und die fortschreitende Preisliberalisierung auf heimischen Märkten sind die Preise in China zunehmend marktbestimmt. Im Be-

reich der handelbaren Güter war darüber hinaus eine starke Konvergenz zu den Weltmarktpreisen zu verzeichnen.<sup>4)</sup>

Gemessen am BIP ist China derzeit die siebtgrößte Volkswirtschaft (zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen). 2004 erreichte das Land einen Anteil von 4% am Welt-Output; zu Kaufkraftparitäten des IWF gerechnet sind es fast 13%. Die dynamische Expansion der chinesischen Volkswirtschaft liefert dadurch auch einen wichtigen Beitrag zum Wachstum der Weltwirtschaft. Zu Kaufkraftparitäten gerechnet, dürfte dieser im Jahr 2004 rund ein Viertel des globalen Produktionsanstiegs von 5% betragen haben.

Diese Zahlen sind im Wesentlichen auf die eingeschlagene Wachstumsstrategie, die Bevölkerungsgröße und die sonstige Faktorausstattung Chinas zurückzuführen. Es sollte aber nicht verkannt werden, dass das BIP pro Kopf mit rund 1 300 US-\$ (in jeweiligen Preisen) noch immer relativ gering ist. Im Vergleich dazu liegt das Pro-Kopf-Einkommen Lettlands, des ärmsten Landes in der EU, mit rund 5 800 US-\$ mehr als viermal so hoch.<sup>5)</sup>

*Chinas  
wachsende  
Bedeutung für  
Welt-BIP und  
Welthandel*

<sup>1</sup> China ist in diesem Bericht als Volksrepublik China ohne die Sonderverwaltungszone Hongkong und Macau zu verstehen.

<sup>2</sup> Vgl.: E. Prasad (Hrsg., 2004), China's Growth and Integration into the World Economy, IMF Occasional Paper 232, S. 2.

<sup>3</sup> Die Investitionsquote, also das Verhältnis von Investitionen zum BIP, lag in den vergangenen zehn Jahren bei durchschnittlich rd. 40%.

<sup>4</sup> Vgl.: Prasad (2004), a. a. O., S. 14–20.

<sup>5</sup> Die entsprechende Zahl für Deutschland liegt bei rd. 32 700 US-\$. In Kaufkraftparitäten gerechnet betrug das BIP pro Kopf im Jahr 2004 nach Berechnung des IWF für China rd. 5 600, für Lettland 11 800 und für Deutschland 28 900 Einheiten.

## Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Volksrepublik China

Position	1995	1998	2001	2004
BIP, in Mrd US-\$	700,2	946,3	1 175,7	1 649,4
Anteil am Welt-BIP zu Kaufkraftparitäten, in %	8,8	10,2	11,5	13,2
BIP pro Kopf, in Kaufkraftparitäten	2 495,9	3 263,0	4 211,4	5 641,6
BIP pro Kopf, in US-\$	578,1	758,5	921,2	1 268,7
Anteil am Welthandel (nominal), in %	2,7	2,9	4,1	6,4
Leistungsbilanzsaldo, in Mrd US-\$	1,6	31,6	17,4	68,6
Leistungsbilanzsaldo, in % des BIP	0,2	3,3	1,5	4,2
Devisenreserven, in Mrd US-\$	73,6	145,0	212,2	609,9
Anteil an den Weltdevisenreserven, in %	5,3	8,8	10,3	16,4
Bevölkerung, in Millionen Personen	1 219,4	1 253,9	1 285,2	1 299,9
	1995–1999	2000–2004	1995–2004	2004
	Veränderungen gegenüber Vorjahr in % <sup>1)</sup>			
Reales BIP	8,8	8,5	8,6	9,5
Verbraucherpreisindex	5,2	1,1	3,1	3,9
Warenexporte (nominal)	10,4	25,3	17,9	35,4
Warenimporte (nominal)	7,7	28,2	18,0	36,0

Quellen: IMF, IFS und WEO Database; National Bureau of Statistics of China; State Administration of Foreign Ex-

change, China; eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Durchschnitt der jährlichen Veränderung.

Deutsche Bundesbank

*Integrations-  
schub durch  
WTO-Beitritt*

Mit dem Beitritt zur WTO 2001 wurde die Integration Chinas in die weltweite Arbeitsteilung weiter vorangetrieben. Export- und Importwachstum haben sich seitdem beschleunigt; sie geben damit auch der weltweiten Außenhandelsentwicklung wichtige Impulse. Im Jahr 2004 stiegen die chinesischen Exporte und Importe von Waren um 35 ½ % beziehungsweise 36 %. Dadurch leistete China rechnerisch einen Beitrag von über zwei Prozentpunkten zum (nominalen) Welt-handelswachstum. Chinas Anteil am (nominalen) Welthandel beträgt mittlerweile fast 6 ½ %. Damit nimmt China nach den USA und Deutschland Rang drei der wichtigsten Welthandelsnationen ein. Die schnelle Integration in die Weltwirtschaft spiegelt sich auch im zunehmenden Offenheitsgrad der chinesischen Volkswirtschaft wider. Er lag 2004 bei

rund 35 % und war damit mehr als doppelt so hoch wie noch zu Beginn der neunziger Jahre.<sup>6)</sup> Die Handelsbilanz weist seit Jahren Überschüsse aus, die sich 2004 auf rund 2 % in Relation zum BIP beliefen.

Rund 56 % der chinesischen Exporte gingen 2004 in Industrieländer. Die Vereinigten Staaten waren hier der bedeutendste Abnehmer (rd. 23 % der Exporte Chinas), gefolgt vom Euro-Raum (13 ½ %) und Japan (12 ½ %). Eine andere wichtige Absatzregion ist Asien (ohne Japan), in das knapp 32 % der Ausfuhren Chinas gehen. Vor allem die Handelsbeziehungen zu Hongkong (16 %) sind sehr ausgeprägt; dies spiegelt neben der geographischen Lage und der politischen Stellung

<sup>6)</sup> Der Offenheitsgrad ist berechnet als Mittelwert der Exporte und Importe von Waren in Relation zum BIP.

wohl auch die Rolle Hongkongs als internationaler Hafen wider.<sup>7)</sup> Auch für die Industrieländer haben chinesische Anbieter mittlerweile eine beachtliche Position erreicht. So betrug der Marktanteil Chinas gemessen an den Gesamtimporten im Jahr 2004 in Japan über 20 ½ %, in den USA gut 13 ½ % und im Euro-Währungsgebiet knapp 4 ½ % (siehe Tabelle auf S. 41).

Auf dem chinesischen Markt kommt Anbietern aus den Industrieländern eine hohe Bedeutung zu. Rund 40 % der Einfuhren Chinas stammten 2004 aus den Industrieländern; hierbei ist Japan (16 %) der wichtigste Lieferant, gefolgt vom Euro-Raum (10 ½ %) und den USA (7 ½ %). Unter den anderen asiatischen Nachbarländern ist es vor allem Südkorea (10 ½ %) und Hongkong (7 ½ %) gelungen, ihre Position im chinesischen Markt auszubauen. Als Absatzmarkt hat Chinas Bedeutung für die Industrieländer und in besonderem Maße für einige Entwicklungsländer in Asien in der letzten Dekade zugenommen. So gingen 2004 über 13 % der Exporte Japans in das „Reich der Mitte“; in den Vereinigten Staaten lag der vergleichbare Anteil immerhin bei fast 4 ½ %, im Euro-Raum bei knapp 2 %. Im Falle Hongkongs war der Anteil der Exporte nach China an den Gesamtexporten – aus den genannten Gründen – mit 44 % sehr hoch. Jedoch ist China auch für Südkorea, Malaysia und Singapur zu einem wichtigen Absatzmarkt geworden.

Das Wachstum in China und die voranschreitende Öffnung des Landes für den Außenhandel bieten einerseits neue Markt- und Absatzchancen für Anbieter aus anderen Län-

dern, verschärfen andererseits zugleich aber den Wettbewerb auf vielen Märkten. China hat große komparative Vorteile bei arbeitsintensiven Produkten. Es hat die Güterstruktur seiner Exporte in den letzten 20 Jahren deutlich diversifiziert und die Produkte qualitativ verbessert. In einigen Segmenten hat es inzwischen eine beachtliche Marktposition erreicht. So beträgt Chinas Anteil am grenzüberschreitenden Handel mit Spielwaren rund 30 %.<sup>8)</sup> Auch in der Textil- und Bekleidungsbranche sind derzeit starke Veränderungen angelegt. Ende 2004 ist das „Agreement on Textiles and Clothing“ ausgelaufen, das bis dahin den Export Chinas in diesem Sektor durch Quoten beschränkt hat. Dennoch hatte China 2003 bereits einen Anteil von 20 % in diesem Markt. Schätzungen gehen davon aus, dass es seine Position hier kurzfristig auf über 50 % ausbauen könnte.<sup>9)</sup> Die Einfuhrliberalisierung im Textil- und Bekleidungsbereich hat im laufenden Jahr bereits zu ersten Schritten in einigen Industrieländern geführt, sich durch protektionistische Maßnahmen vor einem als zu stark empfundenen Vordringen chinesischer Anbieter auf

---

7 Da viele Waren ihren Weg von und nach China über Hongkong finden, ist davon auszugehen, dass die bilateralen Handelsströme zwischen China und anderen Ländern in einigen Fällen unterzeichnet werden.

8 Verglichen mit Anfang der neunziger Jahre hat China seine Anteile am Weltgüterexport in vielen Kategorien gesteigert. Besonders deutlich war das Wachstum bei Gütern der Büroausstattung und der Telekommunikation sowie Reiseutensilien, Möbeln, Spielwaren und Textilien, während die Bedeutung von Rohstoffen relativ zurückgegangen ist. In jüngerer Zeit wächst auch die Rolle von technologieintensiveren Gütern. Vgl.: IMF (2004), World Economic Outlook April 2004, S. 84.

9 Vgl.: H. K. Nordas (2004), The Global Textile and Clothing Industry Post the Agreement on Textiles and Clothing, WTO Discussion Paper No. 5 sowie E. Heymann (2005), Nach Ende des Welttextilabkommens: China reift zur Schneiderei der Welt, DB Research, Aktuelle Themen, Nr. 310.

## Entwicklung Chinas im Außenhandel

in %

	1995	1998	2001	2004	1995	1998	2001	2004
	<b>Struktur der Warenexporte Chinas</b>							
	<b>Anteil des Handels mit ausgewählten Ländern und Ländergruppen an den Gesamtexporten Chinas</b>				<b>Position chinesischer Exporteure auf den Märkten <sup>1)</sup> ausgewählter Länder und Ländergruppen</b>			
<b>Länder</b>								
Industrieländer	51,4	55,3	55,8	56,1	3,7	4,5	5,9	8,1
USA	16,6	20,7	20,4	22,8	6,3	8,0	9,3	13,7
Japan	19,1	16,2	16,9	12,4	10,7	13,2	16,6	20,7
Euro-Raum	10,6	12,2	12,1	13,7	1,8	2,3	2,9	4,3
Deutschland	3,8	4,0	3,7	4,0	2,4	2,8	3,7	5,7
Großbritannien	1,9	2,5	2,5	2,5	1,2	1,6	2,7	4,2
Entwicklungsländer in Asien	40,1	34,5	32,9	31,8	9,5	11,5	11,7	11,7
Hongkong	24,2	21,1	17,4	16,2	36,2	40,6	43,4	43,5
Südkorea	4,5	3,4	4,7	4,4	5,5	6,9	9,4	12,3
Malaysia	0,9	0,9	1,2	1,3	2,2	3,2	5,2	9,9
Singapur	2,3	2,1	2,2	2,2	3,2	4,8	6,2	9,9
Nachrichtlich: Öl exportierende Länder <sup>3)</sup>	2,7	2,7	3,7	3,6	3,3	3,6	4,5	7,4
	<b>Struktur der Warenimporte Chinas</b>							
	<b>Anteil des Handels mit ausgewählten Ländern und Ländergruppen an den Gesamtimporten Chinas</b>				<b>Bedeutung Chinas als Absatzmarkt <sup>2)</sup> für ausgewählte Länder und Ländergruppen</b>			
<b>Länder</b>								
Industrieländer	55,4	51,6	48,2	40,2	1,7	1,6	2,2	3,4
USA	12,2	12,1	10,8	7,7	2,0	2,1	2,6	4,3
Japan	21,9	20,2	17,6	16,1	5,0	5,2	7,7	13,1
Euro-Raum	13,6	11,7	12,1	10,4	1,0	0,9	1,2	1,8
Deutschland	6,1	5,0	5,6	5,4	1,4	1,2	1,9	2,9
Großbritannien	1,5	1,4	1,4	0,8	0,5	0,5	0,9	1,3
Entwicklungsländer in Asien	33,7	37,5	35,4	40,8	8,2	8,5	9,4	13,7
Hongkong	6,5	4,7	3,9	7,4	33,3	34,5	36,9	44,0
Südkorea	7,8	10,7	9,6	10,4	7,0	9,0	12,1	22,4
Malaysia	1,6	1,9	2,5	2,8	2,6	2,7	4,3	6,7
Singapur	2,6	3,0	2,1	2,6	2,3	3,7	4,4	8,6
Nachrichtlich: Öl exportierende Länder <sup>3)</sup>	2,9	3,5	5,1	4,6	1,5	1,7	3,1	4,8

Quellen: IWF Direction of Trade Statistics (Länderklassifikation entsprechend), Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen. — **1** Anteil der Importe aus China an den Gesamtimporten der jeweiligen Länder und Regionen. —

**2** Anteil der Exporte nach China an den Gesamtexporten der jeweiligen Länder und Regionen. — **3** OPEC-Länder, Oman.

den heimischen Märkten zu schützen. Die wachsende Bedeutung Chinas im Welthandel wird kurzfristig in manchen Branchen und Regionen möglicherweise zu einem schmerzhaften Anpassungsprozess führen, eröffnet jedoch auf mittlere und lange Sicht die Chance, einen wohlfahrtssteigernden Strukturwandel voranzubringen.<sup>10)</sup> Handelsbeschränkungen können daher nicht die richtige Antwort auf diese Friktionen sein, zumal Deutschland – wie andere Industrieländer auch – aus dem intensiven Handel mit China bereits heute große Vorteile zieht. China allein als verlängerte Werkbank für Produkte des Niedrig-Technologie-Bereichs zu sehen, greift im Übrigen zu kurz. Chinesische Unternehmen treten bereits heute häufig als Anbieter – aber auch als Nachfrager – höherwertiger Produkte auf.

*Ausländische Direktinvestitionen als Teil der Wachstumsstrategie*

Gestärkt wird das Entwicklungspotenzial Chinas nicht zuletzt durch den Import von ausländischem Know-how. Hier spielen Direktinvestitionen eine besonders wichtige Rolle; sie sind ein zentraler Bestandteil der Aufholstrategie der Volksrepublik China.<sup>11)</sup> Durch Privilegien und Vergünstigungen für ausländische Direktinvestitionen (z. B. im Steuerbereich) sowie durch die Vorgabe besonderer Rahmenbedingungen ist die Politik in China bestrebt, ausländisches Kapital anzu ziehen und hierdurch den Entwicklungs- und Wachstumsprozess des Landes gezielt zu fördern.<sup>12)</sup> Nach vorläufigen Schätzungen der UNCTAD tätigten ausländische Kapitalgeber 2004 Direktinvestitionen in Höhe von 62 Mrd US-\$ in China. In Relation zum chinesischen BIP waren dies knapp 4 %. Damit zog China rund 10 % des internationalen Direkt-

investitionskapitals an (zugleich fast 25 % des in Entwicklungsländern investierten Kapitals) und rangierte (nach den USA) auf Platz zwei der weltweit bedeutendsten Empfänger von Direktinvestitionsmitteln.<sup>13)</sup> Im Jahr 2003, dem letzten Jahr, für das disaggregierte Angaben verfügbar sind, stammten rund 63 ½ % der nach China fließenden Direktinvestitionsströme aus Asien.<sup>14)</sup> Hongkong hatte mit einem Anteil von 33 % an den gesamten Direktinvestitionen eine herausragende Stellung.<sup>15)</sup> Neben Japan (9 ½ %) und Südkorea (8 ½ %) engagierten sich auch

---

10 Studien, die versuchen, die Effekte des WTO-Beitritts Chinas abzuschätzen, kommen überwiegend zu dem Ergebnis, dass hieraus Wohlfahrtsgewinne für China und den Rest der Welt erwachsen. Dabei hängt der Gewinn für einzelne Länder davon ab, in welchem Umfang ihre Produktstruktur komplementär zum Angebot Chinas ist. Nachteile sind für Anbieter zu erwarten, die im Bereich der arbeitsintensiven Fertigung mit Produzenten aus China konkurrieren. Vgl.: IMF (2004), a. a. O., 90 ff.

11 Vgl.: J. Aziz und Ch. Duenwald (2002), Growth-Financial Intermediation Nexus in China, IMF Working Paper 02/194.

12 Seit Ende der siebziger Jahre wurde schrittweise ein rechtliches Rahmenwerk geschaffen, das die Bedingungen für ausländische Direktinvestitionen absteckte und erweiterte (z. B. zulässige Eignerstruktur, Auflagen in den Offenen Wirtschaftszonen, Förderung exportorientierter sowie auf bestimmte Branchen ausgerichteter Direktinvestitionen). Vgl. für einen Überblick: W. Tseng und H. Zebregs (2002), Foreign Direct Investment in China: Some Lessons for Other Countries, IMF Policy Discussion Paper 02/3, S. 12 ff. sowie OECD (2002), China in the World Economy, S. 330 ff.

13 Vgl.: UNCTAD (2005), World FDI Flows Grew an Estimated 6 % in 2004, Pressemitteilung vom 11. Januar 2005.

14 Vgl.: Statistical Yearbook of China 2004, S. 732 ff.

15 Der Zufluss an ausländischen Direktinvestitionen nach China insgesamt dürfte jedoch in gewissem Umfang überzeichnet sein. Hierzu trägt das „round-tripping“ von Kapital bei. Chinesen nutzen die Privilegien, die für ausländische Direktinvestitionen gelten, indem sie ihren Kapitalanlagen die Form von Direktinvestitionen geben. Insbesondere Hongkong und die britischen Virgin Islands sind nach einer UNCTAD-Studie in dieses grenzüberschreitende Hin- und Rücktransferieren von Kapital eingebunden. Vgl.: D. Aykut und D. Ratha (2003), South-South FDI Flows: How big are they?, UNCTAD Transnational Corporations, Vol. 13, Nr. 1, S. 163 ff. Der Anteil der Direktinvestitionsmittel, die von den britischen Virgin Islands stammten, lag 2003 bei knapp 11 %.

US-amerikanische und europäische Firmen vergleichsweise stark auf dem chinesischen Markt (jeweils etwa 8 %). Der größte Teil der ausländischen Direktinvestitionsmittel konzentrierte sich auf das Verarbeitende Gewerbe; an zweiter Stelle in der Gunst der ausländischen Investoren stand der Immobilien- und Grundstückssektor.

Stellt man auf die Direktinvestitionsbestände ab, die ein umfassendes Bild über die Direktinvestitionstätigkeit der Vergangenheit geben, so lagen diese Ende 2003 bei gut 500 Mrd US-\$; das waren über 35 % des chinesischen BIP. Zu Beginn der neunziger Jahre hatte diese Kenngröße noch bei knapp 6 % gelegen.

*Produktionskostenvorteile und Markterschließung als wichtigste Motive*

Direktinvestitionen tragen nicht nur zu dem Transfer von Know-how und der Erweiterung des Entwicklungspotenzials bei; sie können auch unmittelbar die internationale Arbeitsteilung fördern und – je nach Direktinvestitionsmotiv – den Außenhandel stimulieren. Dies gilt offenbar auch für China. Rund die Hälfte der chinesischen Ausfuhren im Jahr 2002 entfiel auf die Töchter, Beteiligungen und Joint Ventures ausländischer Firmen in China.<sup>16)</sup> Neben der Markterschließung ist die Nutzung von Produktionskostenvorteilen offenbar ein wichtiges Motiv ausländischer Investoren in China.<sup>17)</sup>

*Steigende Währungsreserven*

Während China zu einem bedeutenden Empfänger von Direktinvestitionsmitteln geworden ist, hat das Land in letzter Zeit zugleich in steigendem Maße per saldo Kapital exportiert. Im vergangenen Jahr stellte es dem Rest der Welt Netto-Ersparnisse in Höhe von

68 ½ Mrd US-\$ zur Verfügung; das sind rund 4 % in Relation zum nationalen BIP.<sup>18)</sup> Faktisch erfolgt diese Bereitstellung insbesondere durch den Aufbau von Devisenreserven, an deren weltweiten Beständen China mit fast 610 Mrd US-\$ Ende 2004 einen Anteil von rund 16 ½ % hielt; Ende 1995 hatte der Anteil knapp 5 ½ % betragen. Die chinesischen Devisenmarkt-Interventionen sind vor dem Hintergrund der Wechselkursanbindung des Renminbi an den US-Dollar zu sehen (vgl. Übersicht auf S. 44). Der Wechselkurspolitik Chinas kommt auf diese Weise eine wichtige Rolle im internationalen Wechselkursgefüge und bei den so genannten „globalen Ungleichgewichten“ zu. Eine Änderung – wie sie derzeit diskutiert wird – könnte den Anpassungsprozess in den weltweiten Leistungsbilanzpositionen erleichtern.

### Die deutschen Leistungsbilanzbeziehungen zu China

Auch in den deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen spiegelt sich die voranschreitende Integration Chinas in die internationale Ar-

*Zunehmender Anteil Chinas an den deutschen Exporten*

<sup>16</sup> Vgl.: Direkt-Pressinformationen aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Jg. 30, Nr. 58, 6. Oktober 2004.

<sup>17</sup> Vgl.: Tseng und Zebregs (2002), a. a. O., S. 8 ff.

<sup>18</sup> Der genannte Betrag entspricht dem Leistungsbilanzüberschuss Chinas. Dieser geht zum größten Teil auf einen positiven Außenhandelsaldo zurück. Darüber hinaus wird der Kapitalexport durch zufließende laufende Übertragungen ermöglicht. Demgegenüber mindern Netto-Ausgaben sowohl in der Dienstleistungsbilanz als auch im Bereich der Erwerbs- und Vermögenseinkommen das Leistungsbilanzergebnis.



## Wechselkurs und Währungsregime der Volksrepublik China

In der Volksrepublik China bestand bis in die neunziger Jahre ein duales Wechselkurssystem. In diesem Währungsregime stand einem offiziellen, zum US-Dollar fixierten Wechselkurs des Renminbi ein marktbestimmter Kurs gegenüber, zu dem beispielsweise exportierende und importierende chinesische Unternehmen in begrenztem Umfang Devisen handeln konnten. Im Januar 1994 wurden die beiden Wechselkurse zu einem einheitlichen Kurs von 8,7 Yuan Renminbi (RMB.¥) zum US-Dollar zusammengeführt. Dieser Wert entsprach dem damaligen Marktkurs. Der offizielle Kurs von 5,8 RMB.¥ wurde auf diese Weise abgewertet, was allerdings von geringer Bedeutung blieb, weil zuvor nur etwa 20 % der Devisentransaktionen zu diesem Kurs getätigt worden waren.<sup>1)</sup>

In den folgenden anderthalb Jahren wertete sich der Renminbi gegenüber der US-Währung um 4 ½ % auf; er wurde Mitte 1995 dann faktisch zum US-Dollar fixiert. Seitdem notiert er annähernd unverändert bei 8,3 RMB.¥ pro US-Dollar. Zur Aufrechterhaltung dieses Kurses intervenierten die chinesischen Währungsbehörden vor allem in den letzten Jahren in erheblichem Umfang. Gegenüber anderen Währungen vollzog der Renminbi auf Grund dieser Fixierung gegenüber dem US-Dollar alle Wechselkursbewegungen der amerikanischen Währung mit. Nach der Euro-Einführung 1999 kam es dementsprechend zunächst zu einer Aufwertung der chinesischen Währung, die am 26. Oktober 2000 in einem Kurs von 6,83 RMB.¥ pro Euro gipfelte.<sup>2)</sup> Vor allem seit dem Frühjahr 2002 verlor der Renminbi dann wieder an Wert, bis er am 28. Dezember 2004 seinen vorläufigen Tiefstand von 11,28 RMB.¥ pro Euro erreichte.

Im gewichteten Durchschnitt gegenüber den Währungen der wichtigsten Handelspartner Chinas ergibt sich ein ähnliches Bild. Die Entwicklung des nominalen effektiven Wechselkurses des Renminbi reflektierte in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre zunächst vor allem die kontinuierliche Aufwertung des US-Dollar gegenüber einigen europäi-

schen Währungen, dem Yen sowie den Währungen verschiedener ostasiatischer Staaten.<sup>3)</sup> Diese Entwicklung beschleunigte sich 1997 durch die „Asien-Krise“ noch, als mehrere dieser Staaten zu einer schlagartigen Abwertung ihrer Währung gezwungen waren. Ende der neunziger Jahre verringerte sich der effektive Außenwert des Renminbi vorübergehend wieder, als der Yen gegenüber dem US-Dollar an Wert gewann und sich auch die Währungen kleinerer asiatischer Länder erholten. Die generelle Stärke des US-Dollar bis Anfang 2002 und sein anschließender Wertverlust prägten die Entwicklung des effektiven Renminbi in den ersten Jahren des neuen Jahrtausends.

Der reale Außenwert des Renminbi, der neben der nominalen Wechselkursentwicklung auch die Inflationsdifferenzen zu wichtigen Handelspartnern Chinas berücksichtigt, folgte im letzten Jahrzehnt weitgehend dem Verlauf des nominalen effektiven Außenwerts. Mitte der neunziger Jahre übertraf die reale die nominale Aufwertung des Renminbi allerdings nicht unerheblich, was auf den vergleichsweise hohen chinesischen Konsumentenpreisanstieg in dieser Zeit zurückgeht. Ähnlich dämpften die relativ hohen Inflationsraten in jüngerer Zeit die tendenzielle Abwertung der chinesischen Währung während der Dollar-Schwäche. Im Ergebnis hat sich aber die chinesische Währung seit Anfang 2002 nominal und real um effektiv 15 % abgewertet.

Im Zusammenhang mit der Dollar-Anbindung wurden verschiedene Optionen für eine „Flexibilisierung“ des chinesischen Wechselkurses vorgeschlagen: eine diskretionäre Aufwertung des Renminbi gegenüber dem US-Dollar, eine Erweiterung der Bandbreiten, innerhalb derer die chinesische Währung schwanken kann, eine Anbindung des Renminbi an einen Währungskorb unter Abkopplung vom US-Dollar als alleiniger Ankerwährung, der Übergang zu einem flexiblen Wechselkurs oder eine Kombination mehrerer dieser Vorschläge.

1 Vgl.: N. R. Lardy (2002), Integrating China into the Global Economy, Washington, D. C., S. 193. — 2 Bei den angegebenen Kursen handelt es sich um Referenzkurse der EZB, die für den Renminbi seit Ende März dieses Jahres festgelegt werden. Darüber hinaus hat die EZB Kurse rückwirkend bis zum Januar 2000 veröffentlicht. — 3 Der Analyse liegt der effektive Wechselkurs des Renminbi zu Grunde, der vom

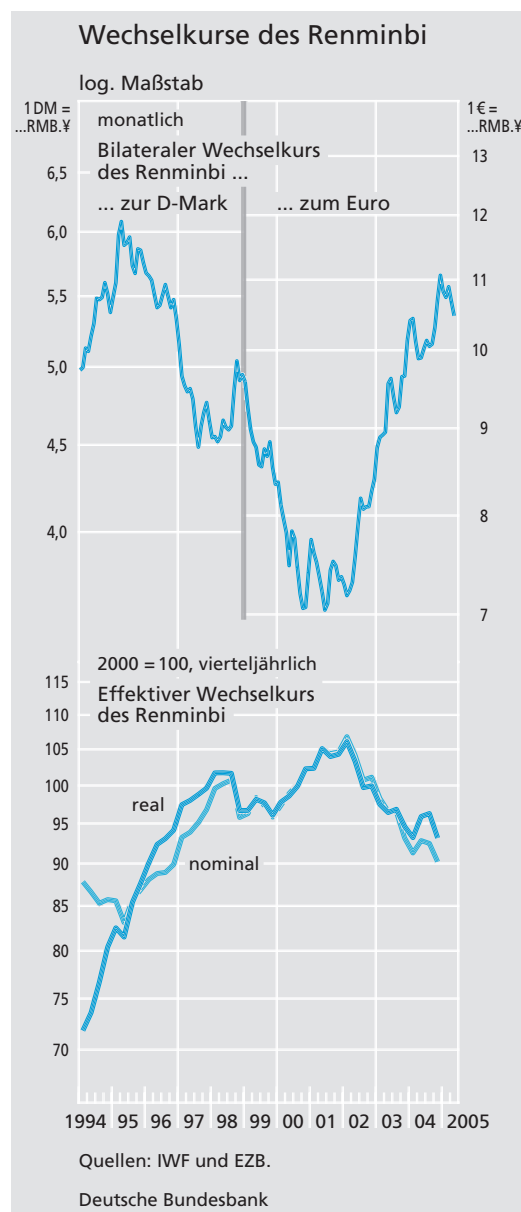
IWF in den International Financial Statistics veröffentlicht wird. Darüber hinaus findet sich dort ein vom IWF berechneter realer Wechselkurs auf Basis der Konsumentenpreise. Dieser eignet sich nur eingeschränkt als Wettbewerbsindikator, da bei der Berechnung auch nicht handelbare Güter einbezogen werden.



beitsteilung wider.<sup>19)</sup> Allein im Jahr 2004 verzeichneten die deutschen Warenausfuhren nach China einen Zuwachs von 14 ½ %. Im Vergleich mit den Wachstumsraten der letzten fünf Jahre ist dies sogar ein niedriger Wert. Zwischen 2000 und 2004 haben sich die deutschen Exporte nach China mehr als verdoppelt, innerhalb der letzten zehn Jahre etwa vervierfacht. Mittlerweile werden fast 3 % der deutschen Warenausfuhren von China absorbiert. Damit ist China als Absatzmarkt für heimische Unternehmen inzwischen wichtiger als Japan oder mancher Handelspartner in Europa.

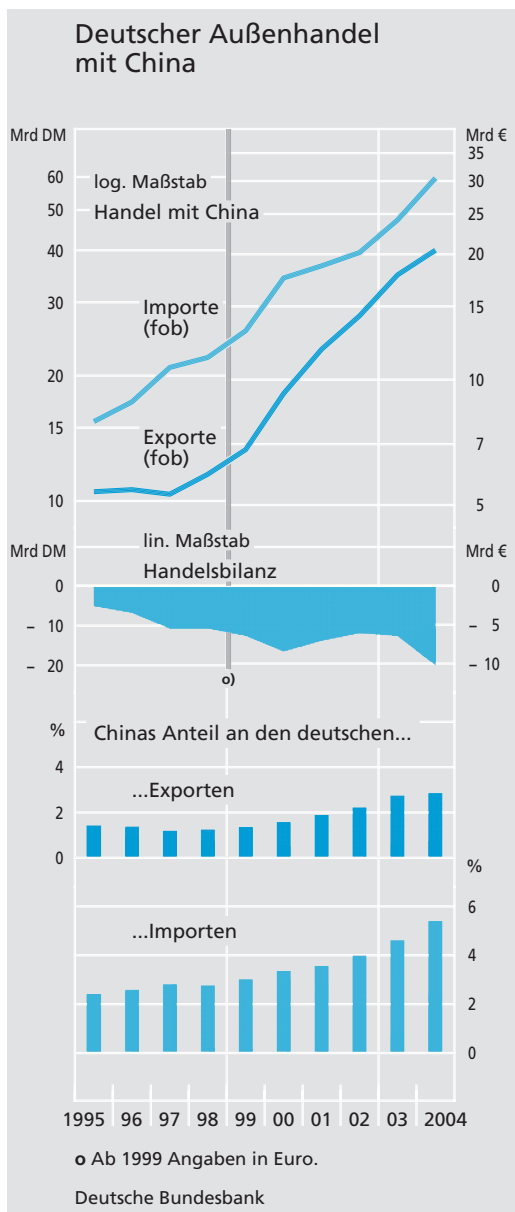
Warenstruktur  
der Exporte

Die deutschen Exporte nach China stützen sich auf jene Sektoren, in denen Deutschland eine hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit aufweist. Etwa die Hälfte stammte 2004 aus dem Maschinenbau und der Automobilindustrie. Während der Maschinenbau einen Anteil von etwa 14 % an den deutschen Exporten insgesamt ausmachte, war sein Gewicht im Handel mit China – nicht zuletzt wegen der kräftigen Investitionstätigkeit im „Reich der Mitte“ – mit 35 ½ % deutlich höher. Als Ausfuhrüter waren dabei unter anderem Maschinen für das Textil- und Bekleidungs-gewerbe sowie Druckmaschinen von größerer Bedeutung. An zweiter Stelle der deutschen Exporte nach China standen Kraftfahrzeuge und -teile. Mit einem Anteil von 13 % spielte die Fahrzeugindustrie bei den Ausfuhren nach China jedoch eine weniger bedeutsame Rolle als bei den deutschen Exporten insgesamt. Dies ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass die relativ umfangreichen Direktinvestitionen des deutschen Kraftfahrzeuggewerbes in China zu einem großen



Teil zur Deckung der chinesischen Nachfrage unmittelbar durch Produktion vor Ort dienen. 1998/99 und speziell im vergangenen Jahr

<sup>19</sup> Sowohl bei den allgemeinen Angaben zum Warenhandel als auch im Bereich der „unsichtbaren“ Leistungstransaktionen wurden Zahlen nach fob/fob-Abgrenzung verwendet; d. h. die Fracht- und Versicherungskosten der Einfuhren sind nicht im Warenwert, sondern in den Dienstleistungsausgaben enthalten. Daten für die Aufschlüsselung nach Gütergruppen liegen hingegen nur in fob/cif-Abgrenzung vor. Generell handelt es sich um nominale Größen, da Preisindizes für bilaterale Handelsströme Deutschlands mit China nicht verfügbar sind.



kam es darüber hinaus zu deutlichen Absatzrückgängen der deutschen Automobilhersteller am chinesischen Markt. Ein Grund für die aktuelle Schwäche dürfte die restriktivere Vergabe von Privatkrediten sein, die von der Zentralregierung als Maßnahme gegen die Konjunkturüberhitzung angeordnet wurde. Darüber hinaus hat sich der Wettbewerb im chinesischen Automobilmarkt in letzter Zeit

durch weitere ausländische Anbieter zusätzlich verschärft.

Andere wichtige Gütergruppen der deutschen Ausfuhren nach China sind die Produkte der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), Metalle und Metallprodukte sowie chemische Erzeugnisse. Mit Anteilen von 11 ½ % beziehungsweise 8 ½ % und 7 ½ % im Jahr 2004 waren diese Bereiche jedoch – auch unter Betrachtung ihrer jeweiligen Beiträge zum Exportwachstum – weniger bedeutsam als der Maschinenbau oder die Fahrzeugindustrie. Die Ausfuhren des IKT-Sektors haben sich dabei – ähnlich wie die gesamte Handelsentwicklung mit China – innerhalb der letzten zehn Jahre mehr als vervierfacht. Allerdings waren die jährlichen Wachstumsraten in diesem Bereich starken Schwankungen unterworfen; hierbei dürften nachfragezyklische Faktoren im Zusammenhang mit der „New-Economy-Welle“ sowie Preisänderungen bei IKT-Produkten eine entscheidende Rolle gespielt haben. Die Lieferungen der chemischen Industrie und der Metallindustrie nehmen indessen seit Ende der neunziger Jahre mit zweistelliger Jahresrate zu. Obwohl Rohstoffeinfuhren für China im Entwicklungsprozess von besonderem Interesse sind, ist der Anteil chemischer Produkte an den deutschen Lieferungen nach China allerdings nur halb so groß wie der entsprechende Anteil an den deutschen Exporten insgesamt. Möglicherweise schlägt hierbei die große geographische Entfernung und die geringere Integration Chinas in den internationalen Produktionsverbund negativ zu Buche. China ist für Deutschland seit 2003 der zehntwichtigste Abnehmer von Metallen

und Metallprodukten. Angesichts der starken Bau- und Investitionstätigkeit werden insbesondere Roheisen, Stahl, Kupfer und Aluminium (sowie Halbwaren aus diesen Metallen) von China nachgefragt.

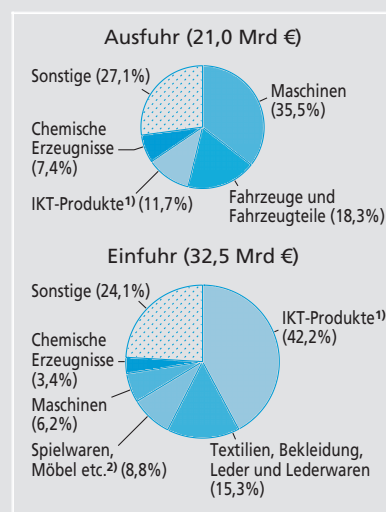
*Deutsche  
Waren-  
einfuhren  
aus China*

Noch dynamischer als die Ausfuhren haben sich in den letzten Jahren die deutschen Einfuhren aus China entwickelt. China ist mittlerweile zum sechstwichtigsten ausländischen Anbieter auf dem heimischen Markt geworden. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre stiegen die deutschen Importe aus China dem Wert nach jährlich um 15 %; sie haben damit einen Anteil von 5 ½ % an den gesamten deutschen Importen erreicht.

*Warenstruktur  
der Importe*

Ein Schwerpunkt der deutschen Importe aus China liegt bei IKT-Produkten. Die Zuwächse in diesem Sektor betragen in den letzten Jahren bis zu 45 % in einem Jahr. Dabei hat sich die Nachfrage von Fernsehgeräten hin zu Datenverarbeitungsgeräten verschoben. Bereits im zweiten Halbjahr 2004, also schon vor dem Wegfall der Importquoten im Textil- und Bekleidungssektor zu Beginn dieses Jahres, zogen auch die deutschen Importe aus China in diesem Bereich spürbar an. Insbesondere die Oberbekleidung (ohne Arbeits- und Berufskleidung) – wertmäßig die wichtigste Untergruppe – konnte stark zulegen. Seit 2002 sind in diesem Segment im Mittel Zuwächse von jährlich 26 % verzeichnet worden. Dabei dürfte sowohl im IKT-Bereich als auch bei Textilien und Bekleidung neben dem Zurückdrängen anderer Lieferländer die Auslagerung von Teilen der inländischen Fertigung nach China eine bedeutende Rolle gespielt haben. Hinweise darauf liefern überdurch-

**Warenstruktur des  
deutschen Außenhandels  
mit China im Jahr 2004**



**1** Produkte der Informations- und Kommunikationstechnologie. — **2** Zu dieser Warengruppe zählen unter anderem auch Sportgeräte, Schmuck und Musikinstrumente.

Deutsche Bundesbank

schnittlich hohe Anteile importierter Vorleistungen aus China.

Vor dem Hintergrund der großen Bedeutung des Maschinenbaus bei den deutschen Exporten nach China ist der Anteil von Maschinen an den deutschen Importen aus China mit 6 % und auch die hohe jährliche Zuwachsrate (von 27 % im Jahr 2004) beachtlich. Während es sich bei den Ausfuhren aber hauptsächlich um Industriemaschinen handelte, bestanden die Einfuhren zu einem großen Teil aus elektrischen Haushaltsgeräten (und Teilen dafür), die ebenfalls zu diesem Segment zählen. Etwas größer war das Gewicht der Warengruppe Spielwaren und Möbel<sup>20</sup> – ein Bereich, in dem China, wie bereits erwähnt,

<sup>20</sup> Zu dieser Warengruppe zählen unter anderem auch Sportgeräte, Schmuck und Musikinstrumente.

### Leistungsbilanz Deutschlands gegen- über der Volksrepublik China

Mrd €

Position	1995	1998	2001	2004
<b>1. Warenhandel 1)</b>				
Ausfuhr (fob)	5,5	6,0	12,0	20,8
Einfuhr (fob)	8,1	11,5	19,1	31,0
Saldo	-2,6	-5,5	-7,1	-10,2
<b>2. Dienstleistungen</b>				
Einnahmen (fob)	0,4	0,6	1,1	1,9
Ausgaben (fob)	0,4	0,8	1,2	1,7
Saldo	-0,0	-0,3	-0,1	+ 0,2
<b>3. Erwerbs- und Ver- mögenseinkommen (Saldo)</b>	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,7
<b>4. Laufende Über- tragungen (Saldo)</b>	-0,0	-0,1	-0,1	- 0,1
<b>Saldo der Leistungs- bilanz</b>	-2,4	-5,5	-6,9	- 9,4

1 Spezialhandel nach der amtlichen Außenhandelsstatistik (Quelle: Statistisches Bundesamt), einschl. Ergänzungen zum Warenverkehr, abzüglich Fracht- und Versicherungskosten.

Deutsche Bundesbank

weltweit eine beachtliche Marktposition hat – mit 9 % aller deutschen Importe aus China im Jahr 2004. Im Gegensatz zu der Entwicklung bei anderen Produkten schrumpfen die Einfuhren dieser typischen Konsumgüter allerdings sowohl dem Wert nach als auch im Anteil, was vermutlich nicht zuletzt an der anhaltenden Schwäche des Privaten Verbrauchs in Deutschland liegen dürfte.

Schon vor 1995 wies Deutschland im Warenhandel mit China ein Defizit auf, das abgesehen von den Jahren 2001 und 2002 stetig anstieg. Im Jahr 2004 erreichte der Passivsaldo mit 10 Mrd € seinen bislang höchsten Wert. Mit Blick auf den hohen Überschuss in der deutschen Handelsbilanz insgesamt, der sich in der hier verwendeten fob/fob-Abgrenzung 2004 auf 156 Mrd € belief, ist das Defizit mit

China allerdings nur von relativ geringer Bedeutung. Es entspricht etwa 1/2 % des deutschen BIP.

Verglichen mit dem Warenhandel ist die Rolle Chinas bei den „unsichtbaren“ Leistungsbilanztransaktionen Deutschlands mit dem Ausland erheblich weniger bedeutend. Abgesehen von den Jahren 1998 und 1999 war der Saldo in diesem Bereich aus deutscher Sicht durchweg positiv und überschritt nur 2003 den Wert von 1 Mrd €. Der bilaterale Leistungsbilanzsaldo Deutschlands mit China wird damit im Wesentlichen vom Außenhandel geprägt. 2004 war ein Passivsaldo von 9 1/2 Mrd € zu verzeichnen.

„Unsichtbare“  
Leistungsbilanztransaktionen

Im Zeitraum 1995 bis 2001 wies dabei die deutsch-chinesische Dienstleistungsbilanz stets einen negativen Saldo auf. Erst in den letzten drei Jahren hat Deutschland hier Überschüsse erzielt. Innerhalb des Dienstleistungsverkehrs nehmen der Reiseverkehr und die Transportleistungen die bedeutendsten Positionen ein. Abgesehen vom Jahr der SARS-Epidemie (2003) hatten die Reiseverkehrsausgaben seit 1991 einen Anteil zwischen 20 % und 30 % an den deutschen Gesamtausgaben für Dienstleistungen in China. Damit sind sie auf der Ausgabenseite in der bilateralen Dienstleistungsbilanz mit China – wie in der deutschen Zahlungsbilanz insgesamt – der mit Abstand größte Posten. Die Reiseverkehrsausgaben der Deutschen in China betragen 2004 schätzungsweise 1/2 Mrd €; sie erreichten damit fast die deutschen Reiseverkehrsausgaben in Portugal und übertrafen diejenigen der Chinesen in Deutschland um ein Mehrfaches.

Dienstleistungsverkehr

Handelsbilanzsaldo

Zu den vergleichsweise größeren Ausgabenposten im Dienstleistungsverkehr zählen seit Jahren ferner die im Zusammenhang mit Direktinvestitionen stehenden Regiekosten<sup>21)</sup>, die in letzter Zeit aber – relativ gesehen – an Bedeutung verlieren, und die kaufmännischen Dienstleistungen, die seit Ende der neunziger Jahre an Gewicht gewinnen. Die höchsten Einnahmen aus deutscher Sicht werden dagegen durch Transportleistungen erzielt. Seit Mitte der neunziger Jahre liegt der durchschnittliche Anteil der Einnahmen aus Transportleistungen bei 32 ½ % der gesamten Einkünfte des Dienstleistungsverkehrs mit China. Besonders in den letzten beiden Jahren haben zusätzlich Einnahmen aus Ingenieur- und sonstigen technischen Dienstleistungen<sup>22)</sup> sowie aus EDV-Leistungen an Bedeutung gewonnen. In diesen Entwicklungen kommen das starke Wachstum des bilateralen Außenhandels und die lebhafteste Investitionstätigkeit in China zum Ausdruck.

*Erwerbs- und Vermögens-einkommen und laufende Übertragungen*

Der deutsch-chinesische Austausch von Faktorleistungen ist über den gesamten Zeitraum von 1995 bis 2004 durch Netto-Einnahmen gekennzeichnet. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang deutsche Kapitalerträge aus Direktinvestitionen in China und Zinsen auf Kredite. Dagegen überstiegen die an China geleisteten laufenden Übertragungen im gleichen Zeitraum ständig die entsprechenden Einnahmen. Maßgeblich hierfür waren – dem Betrag nach allerdings sehr geringe – private Übertragungen.

## Der deutsche Kapitalverkehr mit China

---

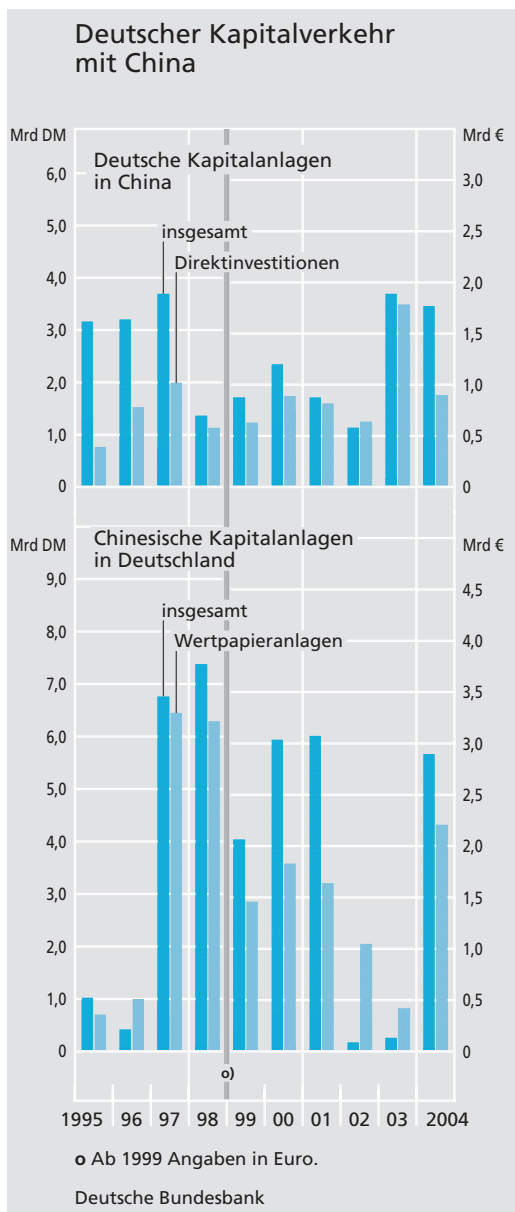
Die Transformation der chinesischen Volkswirtschaft hat in einem beachtlichen Umfang ausländisches Kapital angezogen. Auch deutsche Investoren haben sich in China engagiert. Ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau kam es Mitte der neunziger Jahre zu einem Anstieg der deutschen Kapitalströme nach China von weniger als ½ Mrd € (1993) auf beinahe 2 Mrd € (1997). In der Folgezeit wurden die deutschen Kapitalexporte nach China allerdings durch die Asienkrise, von der indirekt auch China betroffen war, gedämpft. Außerdem machte sich die insgesamt größere Zurückhaltung deutscher Investoren bei Auslandsengagements nach dem Abebben der New-Economy-Welle und den Anschlägen vom 11. September 2001 bemerkbar. Im Ergebnis summieren sie sich von 1995 bis 2004 auf rund 13 Mrd €; sie machten damit aber lediglich ½ % der entsprechenden gesamten deutschen Kapitalanlagen im Ausland aus. Dabei kamen im grenzüberschreitenden Kapitalverkehr mit China – neben der Kreditgewährung – vor allem den Direktinvestitionen eine etwas größere Bedeutung zu (kumuliert 8 ½ Mrd €). Damit betrug der Anteil deutscher Firmen an den weltweiten Direktinvestitionen in China in dem betrachteten Zeitraum rund 2 ½ %.

*Deutsche Kapitalanlagen in China*

---

21 Regiekosten sind Zahlungen von Tochterunternehmen an ihre Muttergesellschaft für anteilige Aufwendungen sowie Zuschüsse an Tochterunternehmen, Zweigniederlassungen und Betriebsstätten zur Finanzierung des laufenden Geschäftsbetriebes.

22 Ingenieur- und sonstige technische Dienstleistungen beinhalten Entgelte für Planung und Gestaltung technischer Erzeugnisse, für technische Zuarbeiten und Hilfen, für Informationen, Beratung und Schulung auf technischem und wissenschaftlichem Gebiet (ohne die gesondert ausgewiesenen EDV-Leistungen).



*Deutsche Direktinvestitionen in China – Motive und volkswirtschaftliche Relevanz*

In der wachsenden Präsenz heimischer Firmen in China kommen vermutlich die großen Erwartungen hinsichtlich der wirtschaftlichen Perspektiven der chinesischen Volkswirtschaft zum Ausdruck, sicherlich auch genährt durch den WTO-Beitritt Chinas und die damit einhergehenden Liberalisierungsmaßnahmen. Nachholbedarf im Hinblick auf internationale Standards wird allerdings beispielsweise bei der Gewährleistung von Rechtssicherheit für

ausländische Investoren gesehen.<sup>23)</sup> Nach einer DIHK-Umfrage vom Frühjahr 2005 ist das Engagement deutscher Firmen in China wesentlich mehr auf die Schaffung von Produktionskapazitäten vor Ort zur Markterschließung ausgerichtet als bei anderen Zielländern deutscher Direktinvestitionen. Eine große Bedeutung wird ferner Kostenvorteilen in der Produktion beigemessen, wengleich dieses Motiv bei Investitionen in den neuen EU-Ländern stärker ins Gewicht fällt.<sup>24)</sup>

Investoren in China waren insbesondere Unternehmen des Kraftfahrzeugbaus, die Ende 2003 30 ½ % des Bestandes aller dort getätigten deutschen Direktinvestitionen auf sich vereinten.<sup>25)</sup> Auch Firmen zur Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung und der Elektrizitätsverteilung (14 %) sowie der chemischen Industrie und des Maschinenbaus (beide jeweils 6 ½ %) engagierten sich in größerem Umfang (siehe Schaubild auf S. 51). Während Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe als Investoren in China damit einen – im Vergleich zu den gesamten deutschen Direktinvestitionen im Ausland – überdurchschnittlich hohen Anteil haben, spielen die Direktinvestitionen des deutschen Kredit- und Versicherungsgewerbes in der Volksrepublik China eine vernachlässigbare Rolle (2 %). Die Unterschiede in der relativen Bedeutung verschiedener Branchen beim

*Branchengliederung der deutschen Direktinvestitionen in China*

<sup>23</sup> Vgl.: Tseng und Zebregs (2002), a. a. O., S. 18.

<sup>24</sup> Deutscher Industrie- und Handelskammertag, Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern Frühjahr 2005.

<sup>25</sup> Bestandszahlen über die deutschen Direktinvestitionen in China, auf denen diese sektorale Analyse basiert, liegen derzeit bis Ende 2003 vor; vgl.: Deutsche Bundesbank, Kapitalverflechtung mit dem Ausland, Statistische Sonderveröffentlichung 10, April 2005.

Engagement deutscher Investoren in China und weltweit sind aber nur zum Teil auf spezifische ökonomische Standortbedingungen in China zurückzuführen. Vielmehr spiegelt sich hierin wider, dass Investitionen dort in vielen Bereichen bisher gesetzlich stark reglementiert waren und teilweise immer noch sind. Allerdings hat Chinas Beitritt zur WTO weit reichende Implikationen gerade für die bisher sehr restriktiv gehandhabten Investitionen im Dienstleistungssektor. Die Liberalisierungsanstrengungen in diesem Bereich dürften die relative Bedeutung der einzelnen Sektoren auch für deutsche Engagements in der Zukunft ändern.<sup>26)</sup>

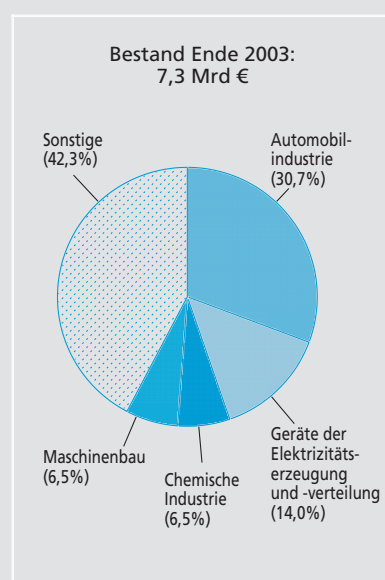
*Geringe  
Relevanz  
Chinas für  
deutsche  
Portfolio-  
investoren*

Der bisher für Ausländer ebenfalls sehr stark reglementierte Zugang zu den chinesischen Wertpapiermärkten in Verbindung mit einem limitierten Angebot an frei handelbaren Aktien führte dazu, dass der Anteil chinesischer Dividenden- und Zinspapiere in den Portfolios deutscher Investoren nahezu bedeutungslos ist. Der deutsche Wertpapiererwerb in China betrug im Jahr 2004 per saldo weniger als 1/2 Mrd €, bei einem Gesamtvolumen der deutschen Wertpapierkäufe im Ausland von knapp 113 Mrd €.

*Bedeutung  
Chinas für  
deutsche  
Geschäfts-  
banken*

Die noch bestehenden Restriktionen, aber auch die Höhergewichtung der Risiken eines Engagements in China nach der Asienkrise, führten dazu, dass China für das Kreditgeschäft deutscher Banken noch keine allzu große Rolle spielt. Die konsolidierten Forderungen deutscher Kreditinstitute und ihrer Auslandsniederlassungen weisen denn auch für das Jahresende 2004 aus, dass mit rund 6 1/2 Mrd € nicht einmal 1/2 % der entspre-

### Deutsche Direktinvestitionen in China nach Wirtschaftszweigen der Investoren



Deutsche Bundesbank

chenden gesamten Auslandsforderungen deutscher Banken auf China entfiel. Damit belief sich der Anteil deutscher Banken – nach den Zahlen der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) für Ende Dezember 2004 – aber trotzdem auf rund 10 % aller Forderungen der an die BIZ berichtenden Kreditinstitute an China.

Mit netto 19 1/2 Mrd € zwischen 1995 und 2004 überstieg der Kapitalimport Deutschlands aus China die Anlagen deutscher Investoren in China um rund die Hälfte. Auch setz-

*Chinesische  
Kapitalanlagen  
in Deutschland*

<sup>26</sup> Bereits seit dem WTO-Beitritt können ausländische Kreditinstitute Einlagen in China entgegennehmen und Kredite vergeben, wobei dies noch bis 2003 auf Geschäfte in ausländischer Währung beschränkt war. Geschäfte mit Einheimischen in lokaler Währung und eine vollständige Aufhebung geographischer Einschränkungen für ausländische Tochtergesellschaften folgen erst 2007; vgl.: OECD (2002), a.a.O., S. 752.



ten die chinesischen Anleger bei ihren Investitionsentscheidungen andere Schwerpunkte: Allein über vier Fünftel ihrer Mittel investierten sie auf dem deutschen Wertpapiermarkt, wobei die größten Zuflüsse in den Jahren 1997 bis 2001 und im vergangenen Jahr auftraten.<sup>27)</sup> Gefragt waren dabei unter anderem Geldmarktpapiere sowie Bankschuldverschreibungen. Hingegen war das Interesse der Chinesen an Direktinvestitionen in Deutschland zwischen 1995 und 2004 – dem Entwicklungsstand des Landes entsprechend – sehr gering (½ Mrd €).<sup>28)</sup>

## Ausblick

---

Insgesamt spielt China – trotz des vergleichsweise niedrigen Pro-Kopf-Einkommens – heute bereits eine beachtliche Rolle für den Welthandel, die Weltproduktion und das globale Währungsgefüge. Im Einklang damit ist auch Chinas Bedeutung im deutschen Außenhandel und – wenn auch weniger ausgeprägt – als Investitionsstandort heimischer Unternehmen spürbar gestiegen. Aus konjunktureller Sicht könnte der Einfluss Chinas auf die Welt-Produktion bei bislang relativ geringem Gleichlauf mit den Industrieländern zunächst zu einer Glättung der weltweiten Konjunkturzyklen beitragen und damit auch zu einer Stabilisierung der Auslandsnachfrage aus deutscher Sicht. Jedoch ist mit wachsender Integration Chinas in die globale Arbeitsteilung auch eine stärkere zyklische Synchronisierung zum Rest der Welt zu erwarten. China wird seine wirtschaftliche Position in

den nächsten Jahren vermutlich weiter ausbauen. Nach Einschätzung des IWF folgt der Integrationsprozess des Landes in die Weltwirtschaft, verglichen mit anderen Beispielen der schnellen Integration aufstrebender Volkswirtschaften, bislang einem durchaus üblichen Muster; jedoch ist die Wirkung für die Weltwirtschaft sehr viel gravierender. China hat das Potenzial, die ökonomisch nutzbare weltweite Faktorausstattung und die Ressourcenallokation tiefgreifend zu verändern, mit spürbaren Effekten für verschiedene Regionen und Sektoren.<sup>29)</sup> So ist auch zu erwarten, dass sich die außenwirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China weiter intensivieren werden und dass China seine Rolle als wichtiger Absatzmarkt, aber auch als Wettbewerber deutscher Unternehmen, weiter stärken kann. Für das erfolgreiche Voranschreiten Chinas auf dem eingeschlagenen Wachstumspfad wird es jedoch von zentraler Bedeutung sein, dass China rechtzeitig durch angemessene Reformschritte im Inneren wie in den Außenbeziehungen seinen wachsenden Einfluss in der Weltwirtschaft begleitet.

---

<sup>27</sup> Von den chinesischen Wertpapieranlagen in Deutschland sind in diesen Zahlen nur die direkten Käufe enthalten. Möglich ist, dass darüber hinaus noch Mittel aus China über internationale Finanzplätze nach Deutschland geflossen sind, die dann aber in der Statistik nicht China zugeordnet werden können.

<sup>28</sup> Die chinesischen Direktinvestitionen im Ausland sind bislang auch insgesamt gesehen noch recht gering. 2003 belief sich ihr Bestand auf 2 ½ % des BIP. Strategisch sind sie jedoch von einiger Bedeutung. Markantes Beispiel ist der jüngst erfolgte Kauf der Personalcomputer-Sparte von IBM durch die chinesische Lenovo-Gruppe sowie Investitionen im Rohstoffbereich. Vgl.: WTO (2005), *Developing countries' goods trade share surges to 50-year peak*, Pressemitteilung 401, 14. April 2005.

<sup>29</sup> Vgl.: IWF (2004), a. a. O., S. 86.